

VON URSPRÜNGLICHER KUNST

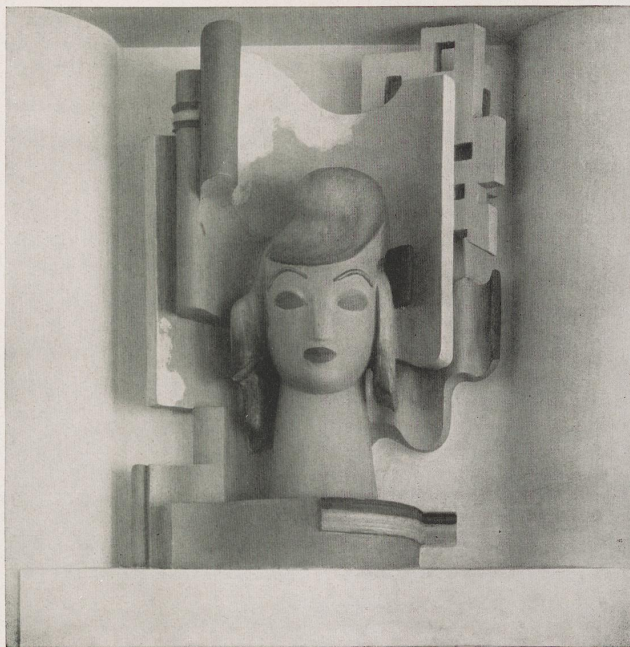
DAS KUNSTWERK IST AUTONOM

Schier bis zur Unwiderflichkeit sind wir gewöhnt worden, Kunst in der »Perspektive der Entwicklung« zu sehen; so beinahe, als ob das Wesen der Kunst oder ein gewaltiger Teil von ihr darin bestünde, daß in der Kunst aus dem Ersten immer das Zweite hervorgeht. Es gibt eine Art europäischen Genusses, die ein System der Befriedigung darin gefunden hat, immer nach dem »Nächsten« zu fragen, das aus dem Ersten hervorgeht. Der Zwischenraum, den man mit dem Wort »hervorgehen« bezeichnet, ist die Hauptsache geworden. Man lebt zwischen den Instanzen, — unaufhörlich auf das »Kommende« bedacht. Die Evolution ist ein Aberglaube geworden, sie wurde eine Hysterie. Man hat es uns unmöglich gemacht, das Einzelne an sich zu sehen. Gegenüber jeder Einzelheit ist durch die Kenntnis der Entwicklung ein besonderes Maß der Entfremdung vorgeschrieben. Die Skala evolutionär empfundener Entfernungen gibt heute die Temperatur des Wohlgefallens.

Aus dieser Verfassung, die mehr oder minder ein Verhängnis für unser Kunstgefühl geworden ist, muß man sich losreißen, ist man willens, von ursprünglichen Kunstwerken das zu sehen, was sie zu geben haben . . Das ursprüngliche Kunstwerk ist, was es ist. Es ist Körpers genug. Der Zuschauer ist, was er ist. Er sollte sich genug sein und keiner Vermittlung bedürfen. Das Verhältnis zwischen Werk und Zuschauer soll und kann vollständig sein, derart, daß alle entwicklungsgeschichtlichen Erläuterungen abfallen. . W. HAUSENSTEIN.

Die »Überraschung« ist ein Grundelement der Kunst. Das Kunstwerk muß autonom sein, d. h. nichts ähneln als sich selbst, und daher als ein »Wunder« erscheinen . . Alle großen Kunstwerke hatten bei ihrem Erscheinen außer den Werten des Aufbaues, des Rhythmus, der Formen und Farben auch den wesentlichen Wert ihrer überraschenden »Neuheit«! Unsere Kenntnis dieser Werke, ihrer Nachbildungen und Plagiate haben ihnen den Rest der Neuheit genommen. Das besagt, daß der übertriebene Kultus der Werke der Vergangenheit, die wir bewunderten, imitierten und plagiierten, nicht nur insofern vernichtend ist, als er schöpferische Begabungen erstickt, sondern auch absurd ist, weil man heute immer nur einen Teil dieser halbgestorbenen Werke bewundern, imitieren oder plagieren kann . . Die Überraschung ist ein wesentliches Element der Kunst, — heute mehr als je, — weil nach Jahrhunderten voll von Meisterwerken, welche alle die Welt überrascht haben, es sehr schwer ist, heute die Welt zu überraschen. F. T. MARINETTI.

★
POLYPHONIE. Die Kunst der Musik suchte ehemals die Reinheit und Süße des Tones. Dann verschmolz sie die Töne, um durch sanfte Harmonien die Ohren zu ergötzen. Heute erstrebt die Musik die Verschmelzung der dissonanten, einander fremden Töne. Um unsere Empfindung aufs neue zu reizen, sucht die Musik eine komplexere Polyphonie und eine größere Skala der Klangfarben und Tongeräusche. L. RUSSOLO.



PROFESSOR WALTER REOER-BERLIN. FARBIGE PLASTIK IM »HAUS PIESBERGEN«